

## Tagesneuigkeiten.

### Der heimliche Gruß.

Und als die Soldaten nach Belgien zogen,  
Gehört und Haus in Flammen flogen,  
der Tod schloß auf seine grausige Pforte,  
Gärten erstarben, Ernte verdorrte.

Da —: hinter dem Dorf, auf der Flucht, im Gewirre  
verlor sich ein Hündchen und tappt in die Fere,  
leucht durch Gebüsch über Wiesen zu Wäldern,  
sieht sich vor fremden Brücken und Feldern,

hebt sich zitternd in Durst und Sorgen  
vom Tag in den Abend, von Nacht zu Morgen,  
erschöpft verlagen ihm Wein und Niere,  
da kommt es zum deutschen Kriegsquartiere.

Ein Reiter steht und sinnt in die Weite,  
dem kriecht das Hündchen matt an die Seite,  
es schmiegt sich ihm an, es hebt das Köpfchen,  
es fallen ins Fell ihm die hellen Tröpfchen.

Der Reiter steht und sinnt in die Weite:  
Brennende Ferne, verheertes Gebreite.  
Und tiefer noch sieht er, tief ins Gebüsch:  
Brennendes Herz und verheertes Gemüte.

Das Hündlein wedelt und schmeichelt weiter  
und drängt sich näher, da spürt es der Reiter  
und schaut hinab, als tät' ihn zu Füßen  
das verloren geglaubte Leben grüßen.

Behutsam hebt er das Tier und beide  
blicken sich an in ihrem Leide;  
der Reiter sieht die Tränen tropfen  
und hört das Herz des Hündchens klopfen.

Er streichelt es, lobt es, verspricht ihm Gutes  
und freut sich der Sanftmut des eigenen Blutes,  
und mitten drinnen im Mehl und Morde  
ein Hündchen war sein Lehrer worden.

Josef Luitpold.